

sklavisch treu übertragen lassen, so ist unsre Sprache reich und genial genug, mit einer ähnlichen — wenn nicht gleichen, doch gleich werthvollen — Wendung zu entschädigen: folglich jene Bemerkung überflüssig und störend. Von E. Ortlepp sind die drei folgenden Stücke besorgt, nämlich *Simon von Athen*, *Othello*, *Romeo und Julie*. Die Uebersetzungen von Schlegel und Voss scheinen hier häufig und stark benutzt zu sein; doch können wir Ortlepp's Arbeiten große Geschicklichkeit dabei nicht absprechen und sie sind im Ganzen recht genießbar. Benützung älterer Uebersetzungen rechnen wir übrigens, wie wir unten näher besprechen werden, keineswegs zum Tadel an, zumal wenn es auf eine Weise geschieht, wie in den genannten drei Stücken. Leider ist der *Othello* von vielen Druckfehlern entstellt. Die *Irrungen*, von E. Simrock, in der Manier an Schlegel erinnernd, doch gut und treu. *Macbeth*, von Hilfenberg, ebenfalls treu und recht fleißig gearbeitet; störend sind jedoch manche Härten. Die beiden *Edeln von Verona* (bekanntlich eines von Shakspeare's frühern Stücken) übersetzt von Fischer; als am gelungensten bezeichnen wir in dieser Bearbeitung den fünften Akt, so wie die letzte Scene des zweiten. Vorzüglich lobend müssen wir an den von F. übersetzten Stücken der fast durchgehends recht glücklich nachgebildeten Wortspiele gedenken, auf die besondere Rücksicht genommen ist. Nur lasse man bei diesem rühmlichen Streben eine gewisse Sucht, ein eifriges Haschen nach Wortspielen weniger durchblicken, wenn letztere ihren Werth behalten sollen. Ein Wortspiel muß auch wie spielend, d. h. leicht und natürlich erscheinen. Von demselben Uebersetzer ist recht brav gearbeitet: *Biel Lärmen um Nichts*, eines von Shakspeare's trefflichsten Lustspielen, und *Der Kaufman von Venedig*, aus dem wir gleichfalls manche entstellende Druckfehler wegwünschten. Das letzte der bis jetzt erschienenen Stücke ist der, gleichfalls von Fischer übersetzte *Sommerachts Traum*, welches wir auch zugleich als das gelungenste und vollendetste bezeichnen. Wir kennen keine Uebersetzung, die wir der gegenwärtigen vorziehen möchten. —

So viel über die einzelnen Uebersetzungen, die im Allgemeinen mit vielem Fleiß und glücklich bearbeitet sind. Nun noch einige Worte über das Ganze.

Neue Uebersetzungen ausländischer Schriftsteller zu veranstalten, von denen schon dergleichen und zum Theil recht gelungene vorhanden sind, ist deswegen keineswegs verwerflich, sondern von Zeit zu Zeit vielmehr nöthig. Sie sollen nicht sowohl anders, als besser denn die früheren gegeben werden. Und so wie sich die Sprache weiter

bildet, so wie im Laufe der Zeit nothwendigerweise ein ausländischer Dichter mehr und mehr erkannt und für dessen Verständniß mehr und mehr gewonnen wird: so ist es auch nicht anders möglich, als daß sich alsdann bessere und vorzüglichere Uebersetzungen schaffen lassen. Den frühern bleibt deswegen immer ihr Verdienst, um so eher, wenn sie bei noch geringen Hilfsmitteln doch schon sehr Schätzenswerthes lieferten. Und aus gleichen Gründen wollen wir auch die Benützung und Zuziehung solcher frühern nicht verwerfen: der Nachkomme ist ja einmal immer nur groß auf den Schultern des Vorfahren stehend und die Nachkommenschaft wird eben so auch ärndten, wo unsre Mitwelt säete. Nichts ist so vollkommen im Leben, daß es nicht noch vollkommener werden könnte, dies gilt auch von Uebersetzungen. Zweckdienlich und zum Verständniß derselben nicht Geringes beitragend, sind Anmerkungen, wie wir sie in gegenwärtiger Ausgabe finden. —

Wenden wir uns nun wieder zu dem Aeußern des Werkes, so sind wir freilich gewohnt, schon öfters Riesen, wie Shakspeare, in Schneckenwohnungen gesperrt zu finden, fast als scheute man sich vor der allgewaltigen Größe des Dichters und getraute sich ihn nur durch ein Verkleinerungsglas zu betrachten! Dies ist freilich ein Fehler der Zeit und der Mode. Wir möchten den Shakspeare lieber bloß in Folio lesen! Sind doch seine Wahrheiten auch nicht in verjüngtem Maßstabe gegeben, sondern in vollem Maße; stellt er uns doch riesenmäßige Charactere vor Augen und ist doch, mit einem Worte, Alles, was er giebt, groß, selbst das Kleine, durch ihn. Die Form wird zwar häufig als Nebensache verachtet; aber mit größtem Unrecht. Alles auf der Welt muß ja nun einmal eine Form haben, und warum sollte man da nicht immer die beste und angemessenste wählen? Und weil wir die Form nicht verachten, so verschmähen wir denn auch nicht schließlich zu erwähnen, daß Druck und Papier der besprochenen Ausgabe gar nicht übel sind. —

D — s.

Zeitschriften = Musterung.

VI.

In derselben nützlichen Art wie bisher setzen die

M i s c e l l e n

aus der neuesten ausländischen Literatur. Jena, Bran. auch in diesem Jahre ihre Wirksamkeit fort und das Januarheft giebt die interessantesten Auszüge aus neu erschienenen englischen und französischen, geographischen, statistischen, historischen und anderen Werken. Wir rechnen da-